Nr. 128. 1904. Castrop, Mittwoch, den 6. Juli. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Telephon Nr. 120. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Die augenblickliche Lage des russisch-japanischen Seekrieges.

Die Spannung der Kriegslage in der Mandschurei, vor Port Arthur, auf dem japanischen und gelben Meere ist so hochgradig, daß eine Entscheidung eintreten muß, sei es zu Lande oder zu Wasser. Es verlohnt sich vor der Krisis sich die Entwicklung klar zu machen, wie die Ereignisse auch im Seekriege grade jetzt zu einer Entscheidung hindrängen. Seit dem Eintreffen des Admirals Skrydlow in Wladiwostok belebt frische Initiative die Geschwaderführer an den beiden Marinestationen Wladiwostok und Port Arthur. Bis Mitte Juni lagen die Flotten zur Untätigkeit verurteilt in ihren Schutzhäfen. Der Hafen von Port Arthur war durch Sperrung von versenkten Schiffen und Minen verschlossen und das nördliche Kreuzergeschwader durch die Flotte des japanischen Admirals Kamimura lahm gelegt. Diese unfreiwillige Untätigkeit und die Unmöglichkeit, sich auf hoher See zu bewegen, ermöglichte allein die ungestörte Ueberführung von drei japanischen Armeen von ihrem Insellande nach dem Kontinente. Die Sicherheit und Präzision, in welcher diese Ueberführung gelang, ist ein Beleg für die große organisatorische Befähigung der japanischen Kriegsleitung. Die unterbliebene Störung dieses Transportdienstes durch russische Kriegsschiffe wird auch die sonst so argwöhnischen und alles vorausordnenden Japaner in eine Vertrauensseligkeit versetzt haben, welche es dem russischen Kreuzergeschwader ermöglichte, unvermutet in diese wichtigste Ueberfahrlinie einzubrechen, fünf Transportdampfer mit 1500 Menschen und kaum ersetzbarem Armeematerial in kürzester Frist zu vernichten. Zum zweiten Male gelang es den Torpedojägern und den drei Kreuzern aus Wladiwostok auszulaufen, ohne von japanischen Schiffen bemerkt zu werden, vor Gensan an der Ostkoreaküste zu erscheinen und das dortige Japanerviertel zu bombardieren. Gensan ist auch für die Landtruppen das südliche Objekt der Operationen des General Lenewitsch von Wladiwostok aus; so arbeiten sich hier russische Flotte und Landarmee gegenseitig in die Hände. Diese kühnen und erfolgreichen Ausfälle des russischen Nordgeschwaders beeinträchtigen ganz wesentlich die japanische Herrschaft in dem japanischen Meere. Von einer unbedingten Herrschaft zur See nördlich der Koreastraße kann für Japan nicht mehr die Rede sein und es liegt im Interesse Japans, dieser Unsicherheit ein Ende zu machen.

Auch im gelben Meere veränderten sich die Vorkommnisse der letzten Zeit zuungunsten der Auffassung, welche auch für diesen Teil des Seekrieges die völlige Lahmlegung der russischen Flotte in Port Arthur und die unbedingte Herrschaft der japanischen Flotte im gelben Meere annahm. Diese Auffassung beruhte auf den mit Heldenmut durchgeführten Sperrungen des Hafenausganges von Port Arthur, auf den Beweisen größter Aufmerksamkeit, mit welcher der Admiral Togo durch seine Torpedoboote die Russen im Hafen überwachte, sowie auf der Besetzung der Elliot-Insel, welche eine so ausnehmend günstige Basis zur Ueberwachung von Port Arthur und der Petschili-Straße boten. Solange die Russen im Besitz der Landbefestigung von Port Arthur sind, schützen ihre und der Flotte Geschütze das Vornehmen von Aufräumungsarbeiten, welche den Hafenausgang wieder öffnen sollen. Solche Aufräumungsarbeiten sind sehr beschwerlich und zeitraubend, sie vollziehen sich allmählich und langsam. Nach ihren ersten Fortschritten schlüpften zunächst nicht so tiefgehende Torpedoboote und -jäger über das freier werdende Fahrwasser hinaus, so daß schon am 30. Mai russische Torpedoboote in der Schlacht bei Kintschou sich sehr wirksam an dem Kampfe durch Beschießung der linken japanischen Flügeldivision betätigen konnten. Als bald darauf die Einfahrt-Hindernisse weiter beseitigt waren, versuchte der schnellste russische Kreuzer die Ausfahrt und kehrte nach Alarmierung der japanischen Flotte unbehindert in den Hafen zurück. Zu gleicher Zeit tauchten weitere Gerüchte auf; nach ihnen sollte sich das Wladiwostok-Geschwader mit dem von Port Arthur vereinigt haben. Es hieß sogar, es sei dem Admiral Skrydlow gelungen, Port Arthur zu erreichen. Die Zeit, in der diese Gerüchte auftauchten, ist die gleiche für die den Japanern so verderbliche Tätigkeit des Wladiwostok-Geschwaders durch Zerstörung der japanischen Transportschiffe in der Korea-Straße.

Nach der Schlacht von Kintschou und dem Beginne der Zernierung von Port Arthur erklärte Admiral Togo die Halbinsel von Liautung in Blockadezustand. Er wirkte dieselbe so wirksam zu machen, daß bis vor kurzem Port Arthur und die Halbinsel Kwantung von der übrigen Welt vollständig abgeschlossen war, so daß nichts darüber verlautete, was in und vor Port Arthur vorging. Um so überraschender wirkte die Nachricht, daß sechs russische Schlachtschiffe mit einer Anzahl von Kreuzern den Hafen verlassen haben und es zu einer Seeschlacht mit ungünstigem Ausgange für Rußland am 23. Juni gekommen sei. Diese Nachricht fand nur zum Teil ihre Bestätigung, die russische Flotte war wirklich ausgelaufen, in die offene See hinausgetreten und am andern Morgen nach nächtlichem Angriff durch japanische Torpedoboote, ohne ernstliche Beschädigungen erlitten zu haben, in den Hafen zurückgekehrt. Diese Nachricht machte die bisherige Annahme der Einschließung der russischen Flotte im Hafenbecken hinfällig, wenn auch durch die japanische Flotte die Blockade aufrecht erhalten wurde. Nun aber erschien am 30. Juni der russische Torpedojäger „Leutnant Bukarow" von Port Arthur her im Hafen von Niutschwang, wo er neben dem dort befindlichen russischen Kanonenboote festmachte. Er meldete, daß die Erfolge der Japaner im Seegefechte vom 23. Juni sehr übertrieben seien und daß die russische Port Arthur-Flotte in den letzten fünf Tagen 2 Kreuzerfahrten im Golfe von Petschili gemacht habe. Ist dieses der Fall, so ist die Blockade der Kwantunghalbinsel durch die Japaner kaum noch wirksam und es müßte auch hier durch einen Kampf beider Flotten entschieden werden, wer die Herrschaft zur See von ihnen beiden behaupten kann. Besitzt die russische Flotte wiederum ihre Bewegungsfreiheit, so darf man mit Recht ihr Eingreifen in die Landoperationen auf der Kwantunghalbinsel erwarten. Die gestrige Nachricht, daß die japanische Flotte die Küste bei Hsiapintau beschossen und dort starke Truppenabteilungen gelandet habe, daß sie den Angriff der Japaner auf die zwischen Dalny und Port Arthur halbwegs gelegene Stellung bei Guinfan unterstützte, ohne von der russischen Flotte in Port Arthur gestört zu werden, beweist von neuem die Ueberlegenheit der japanischen Flotte und die Untätigkeit der russischen in Port Arthur, das kaum 20 km von dem Kampfplatze entfernt war. Solche Teilnahmslosigkeit tritt nur ein, wenn unüberwindliche Hindernisse das Eingreifen verbieten. Man wird daher zu der Annahme gedrängt, daß die Bewegungsfreiheit der russischen Flotte immerhin sehr bedingt ist, sei es durch den Zustand ihrer Schiffseinheiten, sei es durch die Beschaffenheit der Hafensperre, sei es durch die Wasserverhältnisse von Ebbe und Flut. Noch behauptet Admiral Togo mit der japanischen Flotte die Seeherrschaft im gelben Meere.

Der Kommandierende der ersten japanischen Armee und seine Unterführer.



General Kuroki, sein Generalstabs-Chef General Fousii, sowie seine Divisions-Führer: Generalleutnant Baron Hasegawa, Kommandeur der Garde-Division, Generalleutnant Baron Nishi, Kommandeur der 2. Division, und Generalleutnant Inouye, Kommandeur der 12. Division, stehen durch ihren siegreichen Vormarsch am Jalu über Fönghwangtschöng bis zu den vor wenigen Tagen erstürmten Gebirgspässen unstreitig im Vordergrund des Interesses. Der greise Kuroki, der japanische Marschall Vorwärts, ist die Triebkraft der japanischen Offensive. Sein Generalstabs-Chef Fousii ist einer der besten japanischen Offiziere. Auch die drei Divisionskommandeure müssen nach ihren bisherigen Leistungen energische und fähige Offiziere sein; dies haben sie in den Gefechten durch ihr vorzügliches Zusammenwirken bewiesen.

Der Krieg in Ostasien.

Tokio, 4. Juli. Amtlich wird gemeldet: Es werden Gerüchte verbreitet, daß am Abend des 12. Juni drei bei Litiatung liegen gebliebene russische Verwundete von der angreifenden japanischen Kavallerie in roher Weise gemartert worden seien. Nach dem amtlichen Bericht des Generalstabschefs der zweiten Armee hat jedoch am 12. Juni nirgendwo eine Schlacht noch irgend ein Zusammenstoß von Kavalleriepatrouillen stattgefunden. In der Schlacht in der Nähe von Wafangtscheng am 15. Juni behandelten die russischen Soldaten unsere Gefallenen und Verwundeten grausam. Die verwundeten russischen Offiziere und Soldaten, die gefangen genommen worden sind, zeigen sich in höchsten Grade gerührt von der aufmerksamen Behandlung, die wir ihnen unsererseits stets zu teil werden lassen. Von den Leichen der Feinde ist nicht eine einzige, wie fälschlich berichtet worden ist, auf irgend eine Weise verstümmelt, sie sind alle sorgfältig beerdigt worden.

Ein weiterer Bericht des Generalstabschefs der zweiten Armee besagt, daß am 15. Juni sechs Kundschafter des 18. Artillerie-Regiments bei Tschengfuschan in Scharmützel mit etwa 15 feindlichen Kundschaftern hatten, und daß, als unsere Leute getötet waren, die Feinde mit dem Bajonett nach Augen und Mund der Toten stießen und ihnen die Börsen und Kleidungsstücke raubten. Am 27. Juni wurde ein Soldat des 3. Kavallerieregiments namens Kobayashi durch Schüsse vom Feinde verwundet, als er an einem ungefähr vier Kilometer nordöstlich von Hsumotscheng entfernten Punkte auf Posten stand. Sobald er vom Pferde gefallen war, umringten ihn etwa 20 Mann von der feindlichen Kavallerie, durchbohrten ihn wiederholt mit ihren Lanzen und ergingen sich in Rohheiten, indem sie ihm einige Körperteile abhieben. Unsere Kavallerie kam jedoch plötzlich hinzu und brachte den Leichnam an sich, während der Feind sogleich die Flucht ergriff.

Petersburg, 5. Juli. Ein kaiserliches Ukas ordnet an, daß gleichzeitig mit der Mobilisierung einiger Truppenteile des Petersburger Militärbezirks in einer Reihe von Distrikten die Reservisten einberufen werden und zwar in 20 Kreisen der zum Petersburger Militärbezirk gehörenden Gouvernements Petersburg, Esthland, Livland, Pleskau und Newgorod, ferner im Moskauer Militärbezirk in 6 Kreisen der Gouvernements Twer, Moskau und Tula, im Kasan'schen Militärbezirk in den Gouvernements Kasan, Perm, Wjatka und Simbirsk, schließlich im Kiew'schen Militärbezirk in den Gouvernements Kiew und Poltawa.

Aus den Parlamenten.

Abgeordnetenhaus.

92. Sitzung vom 4. Juli 1904.

Das Abgeordnetenhaus hielt Montag seine Schlußsitzung ab; die nächste Sitzung soll am 25. Oktober stattfinden.

Das Haus ist außerordentlich schwach besetzt. Kurz vor 3/4 4 Uhr erscheint Minister Frhr. v. Hammerstein; unmittelbar darauf wird die Sitzung eröffnet. Auf der Tagesordnung steht

---

Goldene Fesseln.

Roman von Erich Reichardt. 31

Aber andererseits mußte es nun ihre Pflicht sein, taktvoll und unauffällig darüber zu wachen, daß Jeanettes lebhaftes Temperament sie nicht wieder hinausriß über die Linie des Erlaubten und Schicklichen.

Das war aber nur die kleinere Hälfte der Pflichterfüllung, vor die sie sich gestellt sah. Gewiß, nach außen hin, in den Augen der Welt, sollte die junge Ehe als eine glückliche und zufriedene gelten. Doch über dem Schein mußte die Wahrheit stehen. Und die Ehe in Wahrheit zu einer glücklichen und zufriedenen zu gestalten, das bedeutete darum die größere und edlere Hälfte ihrer Aufgabe!

Unablässig wollte sie daran arbeiten, nach Gebrechen suchen und Gebrechen heilen. In vollster, segnender Mutterkraft und Mutterliebe wollte sie beide Hände erheben und ausbreiten und das heranschleichende Unheil so beschwören.

Mit solchen Entschlüssen suchte die arme Baronin die lähmende Angst fortzuscheuchen, die aber nur schwer und langsam ihr bedrängtes Herz freigeben wollte.

* * *

Der ältere Sessinghaus hatte sich bei Herrn Rollenhagen melden lassen. Schon vor ein paar Tagen war er einmal dagewesen, hatte aber den Erfinder, der sich kurz zuvor zu einem Waldspaziergang aufgemacht, vergeblich erwartet. Heute hieß es, Herr Rollenhagen befinde sich drüben in seiner Arbeitshalle. Der Diener war eben hinübergegangen, um anzufragen, ob der Herr zu sprechen sei.

Inzwischen schritt Paul Sessinghaus in dem Zimmer, das Rollenhagen im Herrenhause bewohnte, wartend auf und ab.

Rollenhagen trat ein.

Als ihm der Diener in der Arbeitshalle die Meldung gebracht, hatte er nach einem kaum merklichen Zögern geantwortet, er werde sofort kommen. Und er hatte sich auch sehr bald schon auf den Weg gemacht hinüber zum Herrenhaus.

Nach dem so überaus seltsamen, kurzen Gespräch, das er neulich auf dem Ball mit Paul Sessinghaus geführt, hatte er dessen Besuch ja erwarten müssen. Und er glaubte sich darauf vorbereitet zu haben, mit all der amerikanischen Kaltblütigkeit, die er sich über dem Wasser drüben erworben, wollte er dem Gegner entgegentreten.

Rollenhagen begrüßte seinen Gast mit dem Händedruck, dem nicht gut auszuweichen war, bot Platz an und rückte die Zigarren zurecht. Ganz ruhig und verbindlich geschah das alles.

Und ruhig und verbindlich waren jetzt auch Aussehen und Haltung von Paul Sessinghaus. Nur daß er jede umschreibende Einleitung verschmähte. Sofort ging er gerade auf sein Ziel los.

„Sie erinnern sich wohl noch, daß ich Ihnen neulich an dem Gesellschaftsabend, zu dem mir und meiner Familie die Ehre einer Einladung von Ihrem Herrn Schwiegersohn zu teil geworden, von einem Schlesier gesprochen, der sich in Amerika verborgen hält und nach dem ich suche und forsche. Da ist mir nun nachträglich der Gedanke gekommen, sehr verehrter Herr Rollenhagen, daß es Ihnen durch Ihre Verbindungen drüben möglich sein dürfte, mich in meinen Bemühungen zu unterstützen."

„Es tut mir sehr leid, da mit nein antworten zu müssen," unterbrach ihn der Erfinder höflich und mit völlig gleichmütiger Stimme. „Ich besitze gar keine Verbindungen mehr mit Amerika. Und überdies nehmen mich, wie Sie vielleicht gehört haben, die Pläne, mit denen ich mich jetzt beschäftige, so vollkommen in Anspruch . . ."

Paul Sessinghaus hob abwehrend die Hand. „Natürlich liegt es mir weltfern, von Ihrer kostbaren Zeit ein ernstliches Opfer zu fordern. Ich dachte nur daran, der Zufall könnte schließlich . . aber Sie sagen mir, daß Sie keine Verbindungen mehr mit Amerika besitzen, sprechen wir also nicht mehr von diesem Punkt." Er entfernte die Asche von seiner Zigarre und fuhr dann fort: „Wir haben neulich nur ein paar flüchtige Worte über die ganze Geschichte gewechselt. Ich entsinne mich wirklich nicht mehr genau, habe ich Ihnen eigentlich den Namen jenes Menschen genannt, den ich suche oder richtiger suchen lasse? Der Zufall, der mir bisher so hartnäckig, und noch eben wieder, seine Gunst versagt, könnte vielleicht nach der Seite hin gespielt haben, daß der Betreffende einmal Ihren Weg gekreuzt. Wie ist es also, nannte ich Ihnen den Namen?"

„Wohl nicht. Sonst hätte ich Ihnen doch wohl sofort erwidert, ob und wann ein Mensch mit dem gleichen Namen in meinem Leben aufgetaucht." Die sachlichste Auskunft hätte nicht mit der Miene größerer Unerschütterlichkeit erteilt werden können.

Und doch fingen die Wogen der machtvoll unterdrückten inneren Bewegung plötzlich an, in Rollenhagens Seele über die angewiesenen Grenzen hinauszufluten. Paul Sessinghaus sprach so seltsam nachdrücklich, mit so merkwürdiger Betonung, und in seinen Augen blitzte es wie ein kaum verhehltes Drängen und Drohen. War er nicht mehr ein unbewußter Gegner, sondern ein bewußter. Hatte er die Fährte gefunden, nach der er suchte?

Rollenhagen wappnete sich sofort für diesen Fall. Der andere sollte ihn wahrhaftig nicht überlisten und übertölpeln, ihn, der so lange Jahre hindurch mit Erfolg die Maske festgehalten. Und er entschloß sich zu einem kühnen Handstreich, zu einer kecken Herausforderung, um dem Gegner seine ganze Unerschrockenheit darzutun. Während seine Rechte im Takt ein Papiermesser auf- und niederwippen ließ, das neben ihm auf einer halbaufgeschnittenen Brochüre gelegen, warf er langsam und gleichmütig die Worte hin: „Sagen Sie mir doch den Namen!"

Sessinghaus machte unwillkürlich auf seinem Stuhl eine Bewegung. Es mochte in ihm ein Toben sein, das kaum noch zu bändigen war. Aber er sagte sich, daß er jetzt noch um jeden Preis den Ausdruck einer gewissen Ruhe festhalten müsse. Es wäre Torheit gewesen, sich vorzeitig zu verraten. Und so gab er jener ruckartigen Bewegung den Anschein, als habe er sich nur bequemer in der Tiefe seines Sessels zurecht lehnen wollen. Nachdem er so saß, nannte er den mit so unerhörter Dreistigkeit geforderten Namen: „Robert Hoffmann!"

Nachsinnend stützte Hoffmann die Stirn in die Hand. Es gab sich ganz natürlich, dieses Emporheben der Hand, aber es war auch dringend notwendig gewesen. Einen leichten Schatten ließ er so doch verhüllend über sein Gesicht hinfallen, in dem ein Zucken und Ringeln durch die Falten und Fältchen ging. Sein Name! Seit mehr als zwei Jahrzehnten hörte er ihn zum erstenmal wieder. Dieser Klang! Himmel und Hölle zugleich! Was riß er auf in seiner Seele, wieviel festverschlossene Türen! Wieviel Aschenschichten nahm er fort von einstmals blühenden Strecken seines Jugendlebens! Ein Düften und Glänzen wallte daher, aber von der anderen Seite schossen gleich darauf schwarze, gurgelnde Fluten herzu, in denen all dies Düften und Glänzen schmählich ertrank. Er ließ die Hand von der Stirn sinken und wiederholte den Namen. „Robert Hoffmann! Hoffmann! Der Name kommt ja häufig genug vor. Und doch weiß ich genau, daß ich mit keinem Hoffmann während meines amerikanischen Aufenthalts in Berührung gekommen bin. Aber Sie haben mich neugierig gemacht, mein lieber Herr Sessinghaus. Wollen Sie mir nicht ein wenig von den Missetaten dieses Robert Hoffmann erzählen? Vorausgesetzt natürlich, daß Sie der Erregung, die mit dem Heraufbeschwören solcher Erinnerungen verknüpft ist, nicht aus dem Wege gehen wollen."

Paul Sessinghaus schwollen an Stirn und Schläfen die Adern. In einer heißen Wolke brach der Atem von seinen halbgeöffneten Lippen. Das Sprungbereite trat in seiner Haltung raubtierartig hervor. Ah, welch eine Herausforderung ohne Gleichen! Sie war so beispiellos, daß dem erregten Manne der Gedanke kam, er täusche sich vielleicht doch, dieser Deutschamerikaner sei gar nicht der Rechte, nicht der, den er in blitzartiger Erleuchtung erkannt, erraten zu haben glaubte. Und doch, jener Augenblick war so bezwingend gewesen, so voll unabweisbar überzeugender Kraft, daß er seine Zweifel sofort wieder entkräftet fühlte.

Es war schon sein Mann, der da vor ihm saß. In allen tiefsten und feinsten Nervenfasern spürte er's. So kann das Blut nur in uns kochen und wühlen in der Nähe eines Menschen, dessen Begegnung wir mit der vollen Macht unstillbaren Hasses herbeigesehnt haben. Gewiß, der Feind war da, es galt nur, ihn zu entlarven. Er forderte die Erzählung seiner feigen, folgenschweren Tat, nun gut, er sollte sie haben. Worte sollten an sein Ohr schlagen, deren Wucht und Kraft vielleicht das steinerne Bollwerk niederriß, hinter dem er sich verschanzt, daß der nackte, zitternde Mensch dastand mit dem unleugbaren Mal des Schuldbewußtseins auf dem aschfahl erblichenen Gesicht. Diesen Menschen wollte er dann richten. Er zündete sich seine Cigarre, die ihm ausgegangen war, wieder an und begann nach einem tiefen Atemholen seine Erzählung.

„In Breslau spielt meine Geschichte. Dort schlossen sich einst drei junge Leute, die in dem gleichen Geschäft tätig waren, zu engerem freundschaftlichen Verkehr aneinander an. Jener Robert Hoffmann war der eine, mein Bruder Arno und ich waren die beiden anderen. Mein Bruder Arno!"

113,18

als einziger Punkt Entgegennahme einer Allerhöchsten Verordnung wegen Vertagung beider Häuser des Landtags. Minister Frhr. v. Hammerstein verliest die Kgl. Verordnung betr. die Vertagung des Landtags. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Herrenhaus.

26. Sitzung vom 2. Juli.

Das Herrenhaus hat den Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes betr. Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes unverändert angenommen. Oberbürgermeister Becker-Cöln bekämpfte den Entwurf der nicht nur in hygienischer, sondern auch in finanzieller Beziehung für die Stadtgemeinden höchst bedenkliche Folgen haben werde. Das Gesetz ermögliche schlechtes Fleisch zu hohen Preisen in die Stadt zu bringen. Reg. Kommissar Schröder entschuldigte sich und seine Kollegen, daß sie an der Kommissionsberatung nicht teilgenommen haben. Die Oberbürgermeister von Hildesheim, Halberstadt, Königsberg, Posen und Breslau bekämpften gleichfalls das Gesetz. Nach Annahme desselben wurde die Vertagung ohne weitere Förmlichkeit ausgesprochen und der Präsident Fürst Knyphausen teilte mit, das Haus werde Mitte November wieder zusammentreten.

Politische Übersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser hat Montag in Travemünde auf dem „Meteor" an der Regatta Travemünde—Marienmünde teilgenommen und ist als Erster durchs Ziel gegangen. Die Nachricht, daß der Kaiser, von einem deutschen Geschwader begleitet, den Besuch des Königs von England im August d. J. erwiedern werde, wird von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet.

— Der Kaiser hat nach der „Berl. Börs.-Ztg." angeordnet, daß die Truppenabgänge in Südwestafrika durch Todesfälle oder sonstige Ursachen, welche Dienstunfähigkeit mit sich bringen, von 10 zu 10 Tagen hierher gemeldet werden und daß sie zweimal innerhalb sechs Wochen durch Nachschübe ergänzt werden. Man nimmt in militärischen Kreisen an, daß sich die um den Waterberg konzentrierten Herero sehr energisch verteidigen werden, daß somit der Feldzug noch bis zum Spätherbst andauern könne. An ein baldiges Niederwerfen des kriegerischen Stammes glaubt man nach den Berichten Leutweins hier nicht.

— Der frühere Finanzminister Hobrecht, der 6 Jahre Oberbürgermeister von Berlin war, wird anläßlich seines 80. Geburtstages (14. Aug. d. J.) den Ehrenbürgerbrief der Stadt Berlin erhalten.

— Dieser Tage hat auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern in Berlin eine Besprechung stattgefunden zwischen den Vertretern des Walzdraht- und Drahtstiftverbandes und Vertretern der an den Erzeugnissen der Walzdraht- und Drahtstiftindustrie interessierten Kreise sowie sonstigen Sachverständigen über die Verhältnisse und Wirksamkeit des Verbandes deutscher Drahtwalzwerke und des Verbandes deutscher Drahtstiftfabrikanten. Neben den Vertretern der beteiligten Behörden waren etwa 85 Sachverständige anwesend. Die Verhandlungen betrafen in der Hauptsache die von den Verbänden der Drahtindustrie befolgte Preispolitik und das Verhältnis des Absatzes im Inlande zu dem Export, ferner die Frage der Konzentration der Industrie (Ausschaltung und Zusammenlegung von Betrieben) und die Rückwirkung der Kartellbildung auf die Arbeiter- und Lohnverhältnisse. Das Schwergewicht der Verhandlungen lag in den Auseinandersetzungen zwischen den Eisenbändlern und den Vertretern des Drahtstiftverbandes, die zu einem Ergebnisse führten, das einen Ausgleich der bestehenden Differenzen für die Zukunft erhoffen läßt.

— Wie das „Kl. Journ." erfährt, haben die letzten Angriffe gegen den Frhrn. von Mirbach auf dessen Gesundheitszustand so ungünstig eingewirkt, daß Frhr. von Mirbach die Absicht hat, die Enthebung von seinem Amte als Oberhofmeister der Kaiserin zu erbitten. In Hofkreisen ist man dem genannten Blatte zufolge der Ansicht, daß diesem Rücktrittsgesuche unter den obwaltenden Verhältnissen stattgegeben werden dürfte.

— Das Amtsblatt des Ministeriums des Innern in München veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach welcher die Polizeibehörden angewiesen werden, allen ihnen zugehenden Ersuchen englischer Behörden um vorläufige Festnahme in England verfolgter Verbrecher, sowie etwaigen Anträgen englischer Behörden um Beschlagnahme von brieflichen und telegraphischen Mitteilungen zum Zwecke der Ermittelung flüchtiger Verbrecher künftighin grundsätzlich nicht stattzugeben, weil die Gegenseitigkeit in dieser Hinsicht von englischer Seite nicht sichergestellt ist. Die Polizeibehörden haben sich ihrerseits derartiger Anträge bei den englischen Behörden zu enthalten.

— In Erwiderung auf eine Eingabe der Rh. Missionsgesellschaft an den Reichskanzler, weil dieser im Reichstage Missionare getadelt, schrieb der Reichskanzler, er habe keineswegs die Gesamtheit der Missionare kritisiert, aber es lasse sich nicht in Abrede stellen, daß einzelne Missionare, als sie Anschuldigungen schwerwiegender Natur gegen ihre Landsleute in einem Augenblick veröffentlichten, wo die letzteren sich den unerhörten Greueln der Herero ausgeliefert sahen, mit der berechtigten nationalen Empfindung des Unwillens und der Entrüstung über diese Greuel sich in Widerspruch gesetzt haben.

— Im Abgeordnetenhause ist ein Antrag Träger (fr. Vg.) eingegangen, betr. die Inanspruchnahme der Oberpräsidenten durch den Oberhofmeister Frhrn. von Mirbach zu einem Silberhochzeitsgeschenk des Kaiserpaares.

Ausland.

Holland. Ein Schankgesetz ist nunmehr nach langen Verhandlungen in der Zweiten Kammer zustande gekommen, aber so, daß eigentlich niemand damit zufrieden ist. Den Feinden des Entwurfes ist es zu streng, den Freunden lange nicht streng genug. Auch fernerhin bleibt der Bierausschank frei, das heißt, zur Eröffnung einer Bierwirtschaft ist auch in Zukunft keine Konzession notwendig. Bierwirte dürfen in ihrer Wohnung, nicht im Wirtszimmer, Spirituosen in kleinen Mengen halten. Vorschriften betr. Licht, Luft und Raum sind getroffen worden, sodaß die meisten kleinen Kneipen — Kroegen — von selbst verschwinden werden; jedoch tritt diese Vorschrift erst 1916 in Kraft. Auch das Verbot des Schnapsverkaufes in den Wartesälen der Eisenbahnen wird erst 1910 in Wirkung treten. Das Gesetz enthält auch das Verbot, in Wirtschaften Löhne auszuzahlen, das Verbot von Glücksspielen.

Frankreich. Paris, 4. Juli. Die Untersuchungs-Kommission der Karthäuser-Angelegenheit hielt heute Nacht eine Sitzung ab, und vernahm nochmals den Redakteur Cendrè vom „Libre parole", da er sich jetzt bereit erklärte, den Namen des geheimnisvollen Besuchers der Karthäuser zu nennen. Es ist Marcraud, der Präsident des republikanischen Ausschusses für Handel und Industrie.

— Paris, 5. Juli. Die Karthäuser-Kommission nahm die Angaben des Zeugen Cendrè nur mit Zweifeln entgegen, da Cendré den Eindruck der Unglaubwürdigkeit machte.

Rußland. Fürst Obolensky soll Generalgouverneur von Finland werden.

Petersburg, 5. Juli. Der Kaiser richtete an den neuen Generalgouverneur von Finnland, Obolenski, ein Handschreiben, worin er der Ueberzeugung Ausdruck giebt, daß die Lokalverwaltung und die Gesetzgebung, welcher sich Finnland mit der Vereinigung mit Rußland erfreue, zum Wohle Finlands erhalten werden könne. Die Ermordung Bobrikows sei nur die Tat eines Unsinnigen und weniger Gleichgesinnten, das finnische Volk sei an der ruchlosen Tat nicht beteiligt. Die Sorge für den engsten Anschluß Finnlands an das Reich müsse die Staatsgewalt sich unbeugsam angelegen sein lassen. Die allmähliche Erreichung dieses Zieles habe er, der Kaiser, Bobrikow seinerzeit zur ersten Pflicht gemacht und von dem neuen Generalgouverneur erwarte er ebenfalls, daß er den ihm erteilten Weisungen eifrigst nachkommen werde. Vor allem habe er im finnischen Volke die Ueberzeugung zu festigen, daß dessen historische Geschicke unaufhörlich mit den Geschicken Rußlands verknüpft sei und das fernere Gedeihen Finnlands unter dem russischen Zepter, sowie die Zukunft der Finnland gewährten Institutionen abhängt von der festen Einwurzelung des friedlichen Laufes der Dinge im Lande.

Türkei. (Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bureau.) Uebereinstimmende Konsularberichte aus Monastir melden, daß infolge der Kirchenstreitigkeiten und der Verhetzungen die Stimmung zwischen Bulgaren, Griechen und Kutzowallachen derartig erregt ist, daß sie geeignet ist, die Reformaktion zu stören. Ein energisches, aber unparteiisches Eingreifen seitens der türkischen Behörden sei dringend geboten.

Amerika. Der Niedergang in den Vereinigten Staaten prägt sich allmählich immer deutlicher aus. Wenn auch das Fachblatt Ironmonger mit seiner jüngsten Notiz, wonach das Eisengewerbe drüben so schlechte Zeiten durchlebe, wie seit 25 Jahren nicht, offenbar übertrieben hat, so klafft doch zwischen heute und den Jahren der Hochkonjunktur mit 18 Millionen Tonnen Eisenabsatz ein gewaltiger Abstand. Heute spricht man nur noch von 14 Millionen Absatz (bei mehrmals reduzierten Preisen überdies) und erst die zweite Hälfte dieses Jahres kann lehren, ob auch nur diese Ziffer erreicht wird. Die Zuversicht dazu ist aber geknickt. Zunächst haben die ewigen Arbeiterzwiste im Baugewerbe und in anderen Branchen unberechenbar geschadet, weiter hapert es vor allem mit den Aufrüstungen der Eisenbahnen, gerade aber auf diese kommt es für den Eisenmarkt an. Bei dem Abflachen des Verkehres denken aber die Eisenbahnen zunächst nicht an neuen Aufwand. Im übrigen sehen wir Trusts wie Einzelfirmen drüben in den Niedergang der Konjunktur fortgerissen. Mißliebig dürfte es dem Stahltrust ergehen, er steht aber nicht allein da. Die großen Lokomotivfabriken Baldwin in Philadelphia z. B. haben von ihren 16 000 Mann Personal erst 6000 und neuestens 4000 entlassen. In Arbeit bleiben also nur 6000.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 6. Juli.

* Beleuchtung der Eingänge zu Schanklokalen. Das Kammergericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob ein Gastwirt durch Polizeiverordnung gezwungen werden kann, den Eingang vor seiner Wirtschaft in den Abendstunden zu beleuchten. Ein Gastwirt Sch. in Westf. hatte ungeachtet einer Polizeiverordnung vom 22. März 1902 sich geweigert, am Eingang seines Lokals eine brennende Laterne während der Dunkelheit anzubringen, da der Gemeinde die Pflicht obliege, die Straße zu beleuchten. Während das Schöffengericht den Angeklagten zu einer Geldstrafe verurteilte, sprach das Landgericht den Angeklagten frei, da die in Betracht kommende Vorschrift nicht zu Recht bestehe; die Beleuchtung der Straße liege grundsätzlich der Gemeinde ob, ohne Rechtsgrund dürfe den Wirten nicht die Pflicht auferlegt werden, die Straße vor ihren Häusern zu beleuchten. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft schob das Kammergericht die Vorentscheidung auf und verurteilte Sch. zu einer Geldstrafe. Das Kammergericht erachtet eine Polizeiverordnung für gültig, welche vorschreibt, daß Gast- und Schankwirte die Eingänge zu ihren Wirtschaften während der Dunkelheit zu beleuchten haben. Die Grundlage der Polizeiverordnung ist in § 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes zu finden, wonach es zu den Aufgaben der Polizeibehörde gehört, für die Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen und für Leben und Gesundheit Sorge zu tragen.

* Rechtsanwalt und Presse. Das eigentümliche Vorgehen eines Rechtsanwalts gegen die Presse hat zu einem ehrengerichtlichen Verfahren gegen den Rechtsanwalt geführt. Vor dem Ehrengerichte der Anwaltskammer für den Oberlandesgerichtsbezirk München wurde soeben gegen den Rechtsanwalt Alfred Escales wegen Verletzung der anwaltschaftlichen Pflichten verhandelt. Es handelt sich um den Fall des Weinwirtes Glaser, der den Rechtsanwalt Escales als Vertreter des flüchtigen und steckbrieflich verfolgten Glaser veranlaßte, an 140 Blättern mit einer Beleidigungsklage und der Forderung einer Geldbuße von 100 bis 200 Mark zu bedrohen. Die Anwaltskammer vernahm drei Zeugen. Nach der „Augsburger Abendzeitung" gab der erste Zeuge, Redakteur Dr. Gruber, an, daß er erzählen hörte, der flüchtige Weinwirt Glaser sei in New-York wegen Gattenmordes hingerichtet worden. Soweit er Glaser kenne, halte er es wohl für möglich, daß dieser selbst das Gerücht ausgesprengt habe, vielleicht aus Ulk, vielleicht auch, um seine Spur zu verwischen. An die sozialdemokratische „Münchener Post", für die Zeuge verantwortlich zeichnet und die die fragliche Notiz am gleichen Tage wie die übrigen Münchener Zeitungen brachte, habe Rechtsanwalt Escales nicht die Forderung einer Geldbuße gestellt. Hätte er es aber getan, so würde er nicht gezögert haben, dieses Ansinnen in der Oeffentlichkeit als plattes Erpressungsversuch zu brandmarken. Aus einer Ansichtspostkarte Glasers, welche an die „Münchener Post" gelangte, gehe deutlich hervor, daß Glaser sich über den Hereinfall der Presse freute und keineswegs den Beleidigten spielte. Nach seiner Ueberzeugung ist die Idee, die Sache industriell auszubeuten, von Rechtsanwalt Escales ausgegangen. Zeuge Journalist Eisenschink erklärte, daß er sich zu Rechtsanwalt Escales begeben habe, um die Sache durch Vergleich zu erledigen. Escales habe dies aber abgelehnt und erklärte, er könne durch die Prozesse so viel herausschlagen, wie die Konkursschulden Glasers betragen. Der dritte Zeuge, Chefredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten" Dr. Trefz, stellte fest, daß die Forderungen, die Rechtsanwalt Escales an 140 Zeitungen stellte, in Summe etwa 40 000 Mark betrugen. Von den „Münchener Neuesten Nachrichten" habe er allein 2000 Mk. Buße und 2000 Mark Anwaltskosten verlangt; bei der Provinzpresse sei er billiger gewesen, ja, er habe sogar abgehandelt und wäre mit weniger zufrieden gewesen, wo ihm seine Forderung nicht bewilligt wurde. Escales sei mit dem flüchtigen Glaser sehr eng befreundet gewesen, als er aber gleich nach Erscheinen der Notiz sich mit einer Berichtigung an die Zeitungen wandte, sei er nicht im Besitze einer Vollmacht gewesen, was von Anfang an schon das Auftreten des Anwaltes im sonderbarsten Lichte erscheinen ließ. Das Urteil der Anwaltskammer lautete natürlich auf Ausschließung Escales aus dem Anwaltsstande.

* Die Herbst-Manöver des 7. Armeekorps finden in diesem Jahre im Regierungsbezirk Minden und einem Teil des Fürstentums Lippe statt. Die Brigade-Manöver der 5 Infanterie-, 2 Kavallerie- und 2 Artillerie-Regimenter werden vom 16. bis 20. September abgehalten; der Termin für die Divisions-Manöver ist auf den 16. bis 20. September festgesetzt, und zwar hält die 13. (Münsterische) Division ihre Uebungen bei Oeynhausen und Lemgo ab, während die 14. (Düsseldorfer) Division bei Minden, Herford und Lüdinghausen manövriert. Vom 22. bis 24. September ist das Korps-Manöver in dem Terrain zwischen Herford, Lemgo und Rinteln.

* Ein neues Fünfmarkstück wird nach der „Schl. Ztg." geprägt mit demselben Feingehalt, demselben Mischungsverhältnis wie das gegenwärtige, danach auch von dem gleichen Gewicht, nur „etwas kleiner und dafür dicker" als dieses.

* Die Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung, welche auf kommenden Freitag Nachmittag 4 Uhr angesetzt ist, umfaßt außer 4 im Geheimsitzung zu verhandelnden 9 Punkte und zwar: 1. Wahl von drei Schiedsmännern und Stellvertretern. Bezirk I umfaßt die frühere Gemeinde Castrop nördlich von der Emschertalbahn. Bezirk II die frühere Gemeinde Castrop südlich der Emschertalbahn und die frühere Gemeinde Behringhausen. Bezirk III die frühere Gemeinde Obercastrop. 2. Genehmigung zur Abhaltung des beschlossenen Viehmarktes im Monat März statt an einem Montag an einem anderen Wochentage. 3. Abnahme der Sparkassenrechnung pro 1903. 4. Genehmigung des Vertrages mit dem Justizfiskus betr. Verwendung der Räume des Obergeschosses im Amtsgerichtsgebäudes zu Bureauzwecken. 5. Kenntnisnahme von der Verfügung Königl. Regierung betr. Errichtung eines Katasteramtes hierselbst vom 1. Juli ab und Genehmigung der Anmietung der Mönnichschen Wohnung für den Katasterkontroleur. 6. Antrag des Eisenbahnfiskus auf Uebernahme der Gartenstraße in das Eigentum und die Unterhaltung der Stadt Castrop. 7. Kenntnisnahme von dem Schreiben der Gelsenkirchener-Bergwerksaktiengesellschaft, betr. die Durchlegung des Kanals der Viktoriastraße zur Widumerstraße. 8. Antrag der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft auf Genehmigung zur Umlegung des Mühlenbaches, soweit städtischer Besitz in Frage kommt und Uebernahme der Kanalisation vom Fritzgraben bis zur Marktstraße in die Unterhaltung der Stadt. 9. Genehmigung der Verpachtung der Plakatsäulen. Alsdann geheime Sitzung (4 Punkte).

r Castrop, 5. Juli. In den hiesigen Kriegervereinen ist man der Meinung die hiesigen „Hackstauer" beabsichtigen einen eigenen Verein zu gründen. Dieses ist jedoch vorläufig nicht der Fall, die Zusammenkunft hatte nur lediglich den Zweck, ob die hiesigen 16er aus Stadt Castrop, Amt Rauxel und Sodingen den Regimentsappell, welcher am 14. August in Hombruch stattfindet mitmachen wollen. Wie bereits mitgeteilt hat der jetzige Herr Regimentskommandeur Oberst von Horn, sowie sämmtliche abkömmlichen Offiziere ihr Erscheinen zugesagt. Auch werden viele ehemalige Herren Offiziere, welche bereits abgegangen sind zu der Feier erscheinen und wird es deshalb fast jedem 16er geboten sein, seine ehemaligen Kameraden wiederzusehen. Die 16er Vereine von Elberfeld mit über 600 Mann, Crefeld, Iserlohn, Dortmund 2c. haben ihr Erscheinen zugesagt. Auch Se. Exzelenz des 7. Armee-Corps General der Kavallerie Freiherr v. Bissing hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Alle Mann von Castrop und Umgegend werden gebeten sich zu melden. Eine besondere Festkarte wird nicht gelöst.

* Bezirks-Konferenz. Unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Stille fand vorgestern in Giesenberg-Sodingen die Bezirks-Konferenz des 1. Bezirks vom Kreisschulinspektionsbezirk Bochum IV statt. Herr Lehrer Bühner hatte eine Lehrprobe im Rechnen mit den Kindern des 2. Jahrganges vorzuführen und legte nach-

Kleines Feuilleton.

Ein alter Scherz.

Kürzlich wurden Zeitungsleser durch den Bericht über eine Gerichtsverhandlung gegen einen Bauern erfreut, der den ihn angreifenden Hund mit der Axt erschlägt, und auf die Frage, warum er sich nicht zunächst mit dem Stiel gewehrt, die schlagfertige Antwort giebt: Das würde er auch getan haben, wenn ihn das grobe Vieh mit dem Schwanz statt mit den Zähnen attackiert hätte. Dazu erhält die „Köln. Volksztg." jetzt folgende Mitteilung: Der Schwank ist hübsch, aber eine Anleihe, die der Erzähler bei einem alten verschollenen Dichter oder irgend einem Mittelsmann gemacht hat. Der Dichter heißt Johann Heinr. Sulzer, und das Poem steht in den Alpenrosen von 1817 S. 185. Es trägt die Aufschrift: Die Hellparte, Anekdote aus dem 16. Jahrhundert. Hier ist es:

Als Hans mit seiner Helleparte
Beim Schloß den Doggenhund erschlug,
Erfah's der Junker von der Warte,
Beschied den armen Hans, und frug:
„Was hast du, Schurke, mir begangen?
So hingestreckt das gute Tier!"
Mein Hans versetzt mit blassen Wangen:
„Er biß mich in die Wade schier!"
Der Junker sprach: „Du kamst zum Ziel
Mit der Hellparte bloßen Stiel;
Was schlugst du mit dem Eisen drein?
Zur Rache soll man langsam sein."
Der kluge Hans bemerkt dagegen:
Das wär in meinem Plan gelegen,
Wenn er gebissen mit dem Schwanz.
Allein, er ließ die Zähne blecken,
Da war's nicht g'nug am bloßen Stecken;
Mir grauste vor dem Totentanz."

* * *

Heiteres und Tragisches vom Bauchaufschneiden.

Die schöne Sitte des Bauchaufschneidens (Harakiri) ist in Japan seit einigen Jahrzehnten ganz abgeschafft. Früher galt sie als besonderes Zeichen der japanischen Todesverachtung, und wer trotz freundlicher Aufforderung der Regierung von dieser eigentümlichen Art des Selbstmordes nichts wissen wollte, galt als ein Lump, mit dem ein anständiger Mensch nichts mehr zu tun haben wollte. Der französische Admiral Gourdon erzählte einem Mitarbeiter des „Gaulois", wie es einem französischen Offizier erging, dem das Harakiri anempfohlen worden war. Besagter Offizier, ein Herr Douchage, gehörte zu einer Kommission, die die japanische Flotte organisieren sollte. Er blieb in Japan, nahm an dem Aufstande gegen den Kaiser teil und wurde, als dieser die Revolution niedergeworfen hatte, von einem Kriegsgerichte zum Tode verurteilt. Man wollte ihm den Kopf abschneiden, vorher aber sollte er sich selbst in der üblichen Weise den Bauch öffnen. Man schickte ihm zu diesem Zwecke einen scharf geschliffenen Dolch, aber Douchage wollte die kitzelige Prozedur nicht an sich vornehmen und schickte den Dolch zurück, indem er erklärte, daß man ihn wohl zur Not zwingen könne, sich von einem anderen den Kopf abschneiden zu lassen, daß es ihm aber gar nicht einfalle, sich selbst zu verstümmeln. Drohungen, ernste Ermahnungen, Bitten — nichts half! Douchages Bauch blieb unversehrt, und da das Gesetz einen so merkwürdigen Fall, daß der Verurteilte nämlich sich weigerte, sich vor dem Kopfabschneiden höchsteigenhändig den Bauch aufzuschlitzen, nicht vorgesehen hatte, erklärte die Regierung ihrerseits, daß sie unter solchen Umständen kein Interesse habe, den Kopf des Franzosen fallen zu sehen. Douchage behielt also auch seinen Kopf oben, aber er war von Stund an in Japan tief verachtet, weil ein Mann, der sich nicht einmal den Leib aufschneiden wollte, in besagtem Leibe keine Ehre haben konnte. Der Unglücksmensch mußte nach Frankreich zurückkehren, und — er lebt noch heute als biederer Regenschirmfabrikant in Cannes. Wie ernst es die „wirklichen" Japaner mit dem Harakiri nahmen, erfährt man aus einer anderen wahrhaftigen, aber sehr alten Geschichte, die unter dem Titel „Die Legende von den vierzig Samurai" noch heute in Japan voll Bewunderung erzählt wird. Ein Fürst war beleidigt worden, und die Samurai, seine Soldaten beschlossen, ihn zu rächen. Sie brachten ihren Racheplan nicht sofort zur Ausführung, sondern warteten auf eine günstige Gelegenheit, und taten inzwischen so, als wenn sie den ihrem Herrn angetanen Schimpf ganz vergessen hätten. Das trug ihnen nur Spott und Hohn ein, und am meisten verspottete sie der Samurai eines anderen Fürsten: er nannte sie Feiglinge, aber sie schienen sich nicht darum zu kümmern. Endlich bot sich die erwartete günstige Gelegenheit, und sie töteten den Beleidiger ihres Fürsten. Die Ehre des Stammes und ihres Herrn war wieder reingewaschen, aber sie selbst standen als Mörder entehrt da. Jedes Zögern wäre in solchem Falle ein Zeichen von Schwäche gewesen, und sie zögerten auch nicht, sondern schnitten sich den Bauch auf. Bis zum heutigen Tage wird das Grab der vierzig Samurai verehrt, und man pilgert zu ihm, wie zu einem Heiligtume. Die Legende fügt noch hinzu, daß der Samurai, der den vierzig Feigheit vorgeworfen hatte, nach ihrem Tode seinen Irrtum einsah und sich in seiner Verzweiflung gleichfalls den Bauch öffnete.

* * *

Aus der „guten alten" Zeit.

Im ehemaligen Fürstentum Fulda erhielt sich bis ans Ende des 18. Jahrhunderts das Recht, daß das fürstliche Hofmarschallamt, wenn ein Mann von seiner Frau Schläge erhalten hatte, die Sache untersuchte und ahndete. In feierlichem Zuge zogen die Hoflakaien in voller Livree, an ihrer Spitze der Hofkourier, nach der Wohnung der Eheleute; vor dem Zuge trug man eine Fahne, die die häusliche Kampfszene darstellte. An Ort und Stelle angelangt, deckte die fürstliche Dienerschaft das Dach des Hauses ab und zog sodann ebenso feierlich ins Hoflager. Daß dieses half, kann man sich leicht denken. Noch kräftiger war die Behandlung zänk- und schlagsüchtiger Frauen in Hessen. Dort mußte nämlich die böse Frau auf einem Esel umherreiten, und der Ehemann, der sich hatte schlagen lassen, mußte den Esel führen. Ja, es bestand dort ein eigenes Eselsleben, das die Familie von Franckenstein besaß, die jenen Esel zu nützlichem Gebrauch zu stellen hatte. Dieser Frankensteinsche Esel wurde bis an das Ende des sechszehnten Jahrhunderts fleißig benutzt und bald nach Darmstadt, bald nach Pfungstadt, bald nach anderen Orten, wo arme Männer durch ein böses Hauskreuz Angst und Not litten, geholt und mit der unholden Bürde belastet, während der eigentliche Esel, der sich hatte mißhandeln lassen, neben dem unschuldigen Grautier einherzog und es lenkte. Doch wir sind gesitteter geworden, und solch' derber Brauch ist verschwunden, — ob damit aber auch die „bösen Sieben?" Wohl kaum, und zu oft nur mag das Wort des alten Hans Aßmann sich bewahrheiten:

„Kräht die Henne und schweigt der Hahn,
Ist das Haus gar übel dran."

* * *

Wie die Kinder zum Lügen kommen.

Gewiß auf allerlei Weise kann die natürliche, böse Neigung des Herzens dahin geleitet werden, besonders bei furchtsamen oder zur Schlauheit angelegten Kindern, wenn sie sich dadurch der harten Strafe zu entziehen hoffen. Es wäre darüber manches zu sagen. Hier wollen wir nur auf eins aufmerksam machen: man gewöhnt oft die Kinder ans Lügen, indem man ihnen selber vorlügt. Von wieviel Lüge ist das gesellschaftliche Leben erfüllt und die Kinder hören es. Sie hören, daß man sich verleugnen läßt: man sei nicht zu Hause! um einen ungelegenen Besuch abzuhalten. Sie hören, daß man jemanden ins Gesicht die schönsten Worte sagt und wenn er wieder fort ist, über ihn loszieht. Welchen Eindruck muß das auf das Kind machen? — Die Kinder werden selbst oft belogen. Man droht ihnen z. B., daß der fremde Onkel das unartige Kind mitnehmen, daß der schwarze Mann kommen werde usw. Man lügt ihnen etwas vor, um sie zu bewegen, daß sie irgend etwas tun sollen. Ja, manche belügen die Kinder im Scherz und freuen sich über ihre Leichtgläubigkeit. Es kommt vor, daß man die Kinder eine unwahre Botschaft ausrichten läßt, daß sie z. B. in der Schule im Auftrage der Eltern unwahre Entschuldigungen vorbringen müssen und dergleichen. Ist es da zu verwundern, daß die Kinder es mit der Wahrheit auch nicht genau nehmen und ebenfalls lügen, wenn sie dadurch einen äußeren Vorteil zu erlangen hoffen? Man hilft sich oft mit einer Unwahrheit, wenn sie nach Dingen fragen, die man nicht sagen kann oder will; aber die Kinder erfahren doch über kurz oder lang, daß man ihnen nicht die Wahrheit gesagt hat und ihr Vertrauen zu der Wahrhaftigkeit ihrer Eltern oder Erzieher wird erschüttert. Da ist es denn auch kein Wunder, wenn sie aus einer unangenehmen Lage durch eine Lüge sich zu befreien suchen, also durch dasselbe Mittel, welches ihre Eltern angewandt haben. Es ist aber gar nicht notwendig, eine Unwahrheit zu sagen, wenn man nicht alle Fragen der Kinder beantworten will, man kann stets bei der Wahrheit bleiben, ohne den Kindern etwas zu sagen, was für sie jetzt nicht gut wäre. Ein Kind muß zu seinen Eltern unbedingtes Vertrauen haben: es muß bei ihm unumstößlich feststehen; was Vater oder Mutter sagt, das ist wahr! Dies läßt sich erreichen, wenn man sich nur sorgfältig hütet, unter keiner Bedingung den Kindern eine Unwahrheit zu sagen.

* * *

Der Traum des Autlers.

Rrrrrrratsch, puff, puff, puff! Ich sause, ich rase, ich genieße die Wonne des Kanonenkugelfluges, die Luft der Zerstörung beim Rädern der Konkurrenten. Jetzt sehe ich nichts mehr, jetzt höre ich auch nichts mehr, die ganze Gegend scheint auf einer Drehscheibe zu stehen, schon zum dritten male fliege ich an der Saalburg vorbei, beim viertenmale bin ich Sieger. Hurrah, hurrah, hurrah! Chauffeur! Chauffeur! Was ist das? Da — bums! Der Träumer fällt aus dem Bette; er hatte geglaubt, so schnell gefahren zu sein, daß er sich selbst von hinten angefahren hatte.

(Kühner Schluß.) Anwalt: Sie wollen Ihren Hauswirt verklagen, weil er Sie einen Igel genannt — das ist an sich aber noch keine Beleidigung. Klient: Ja, vor dem Igel hat er 'ne Pause gemacht und das Schwein verschluckt.

her in einem Vortrage die Ziele und die Methode des Rechnens für das 2. Schuljahr dar. Für beide Leistungen erntete er ungeteilte Anerkennung. Gestern fand in der Schule zu Obercastrop die Bezirks-Konferenz des 2. Bezirks statt. Bei dieser Gelegenheit behandelte Herr Lehrer Bomholt aus Lütgendortmund die ihm zugewiesene Aufgabe, den Rechen-Unterricht betreffend, mit demselben Geschick.

* **Holthausen.** Seit dem letzten Sonntag wird die 3 Jahre alte Emma Vogt von hier vermißt. In Bövinghausen ist das Kind zuletzt gesehen worden. Wer über den Verbleib des Kindes Angaben machen kann, wird gebeten, solche den besorgten Eltern zukommen zu lassen.

* **Gerthe,** 4. Juli. Der jugendliche Ernst Schulte, ein durchaus braver und ruhiger Mensch, hatte mit zwei Freunden am Freitag Abend in einer Gartenlaube bis tief in die Nacht hinein Geburtstag gefeiert. Als die jungen Leute die Laube verließen, wurden sie von einem Manne — vermutlich dem Hausschlächter Wilh. O. — angestoßen. Während nun die beiden anderen jungen Leute sich eiligst entfernten, ging Sch., der niemand etwas zu Leide getan hatte, ruhig seines Weges. Plötzlich erhielt er einen Stich mit einem Schlachtmesser in den Rücken. Nach einigen Minuten war der junge Mann eine Leiche. Als Täter wurde der Hausschlächter O. gefänglich eingezogen. Heute war eine Gerichtskommission aus Bochum am Orte der Bluttat.

* Die Druckerei des Anzeigers in Bochum giebt ihren Angestellten nach dreijähriger Thätigkeit 8 Tage, nach fünfjähriger 14 Tage Ferien bei Fortzahlung des Wochenlohnes. — Die Düsseldorfer Volkszeitung hat für ihr gesamtes Personal einen 8tägigen Urlaub eingeführt.

* **Ein Milchtäufer erster Güte.** Bei einer in Dortmund durch den Stadtchemiker abgehaltenen Milchprüfung wurde ein einheimischer Milchhändler abgefaßt, dessen von ihm feilgebotene Milch nicht weniger als 80 Prozent Wasser enthielt.

* **Dortmund,** 2. Jul. Der bisherige Herausgeber des hiesigen Polenblattes: Przewodnik na obczyznie hatte für heute eine öffentliche Polenversammlung einberufen. In derselben sollte eine Genossenschaft gegründet werden, die vom 1. Oktober cr. ab das Blatt wiederum erscheinen lassen sollte. Die erschienenen Anhänger des zweiten hiesigen Polenblattes hinderten die Bildung des Bureaus und verursachten einen derartigen Lärm, daß die überwachenden Beamten zur Auflösung der Versammlung sich genötigt sahen.

* **Dortmund,** 3. Juli. Jagd auf Spitzbuben im Kanalschacht. In einer der letzten Nächte wurde dem Zimmermeister Sander mitgeteilt, daß sich auf seinem Zimmerplatze an der Heroldstraße verdächtige Personen aufhielten. Als er mit mehreren Söhnen und Hausgenossen den Platz aufsuchte, verschwanden die Eindringlinge, jugendliche Burschen, im Kanal der alten Leckenbecke, der, etwa 1,50 Meter hoch, sich unter der Heroldstraße hinzieht und sich mit dem Hauptstraßenkanal vereinigt. Man holte Polizeibeamte und schoß mit Radfahrerpatronen in den Kanal hinein. Hierauf kam einer der Burschen zurück. Er wurde abgefaßt und seinen Eltern später übergeben. Die andern krochen weiter in den Kanal und flüchteten vor den ihnen mit eigener Lebensgefahr folgenden Schutzleuten. Letztere hätten sich in dem Kanalnetz verirrt, wenn man ihnen nicht durch einen Revisionsschacht zugerufen und so den Weg zur Rückkehr gezeigt hätte. Da die Burschen bis zum nächsten Tage nicht zurückgekommen waren, so nahm man allgemein an, sie hätten sich in den Kanälen verirrt und wären von der bei den starken Regengüssen der letzten Tage starken Wasserströmung im Kanal erfaßt und ertrunken und hätten sich irgendwo festgesetzt. Als auch am zweitnächsten Tage die Rückkehr der Burschen nicht erfolgte, sollte das Tiefbauamt eine Durchforschung der in Betracht kommenden Kanalstrecken vornehmen. Während die hierzu erforderlichen Arbeiter herangezogen werden sollten und so der Eingang des Kanals der Leckenbecke freigelassen war, bemerkten Nachbarn, wie die Burschen, die man nicht mehr am Leben wähnte, an der Kanalöffnung erschienen und schleunigst das Weite suchten. Sie sind bisher nicht wieder ergriffen worden, auch nicht zu ihren Eltern, die ihre Söhne bereits tot glaubten und betrauerten, zurückgekehrt. Die Burschen haben also fast zwei Tage im Kanal gesteckt.

* **Gronau.** Die Inhaber der Firma M. van Delden u. Co. stifteten aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Firma 160 000 Mark zu einer Arbeiter-Witwen- und Waisen-Kasse, sowie 20 000 Mark für eine Beamten-Pensions-Kasse. Den Arbeitern, welche länger als 25 Jahre ununterbrochen bei der Firma tätig sind, wurde eine goldene Uhr, den Arbeiterinnen ein goldenes Medaillon mit goldener Kette überreicht. Der König verlieh aus Anlaß der Jubelfeier dem Obermeister der Firma Herrn Rengenk die silberne Verdienstmedaille am Bande.

* **Münster,** 4. Juli. Gestern Vormittag fand die feierliche Krönung der in dem benachbarten Telgte befindlichen, als wundertätig verehrten Marienstatue mit einer goldenen, mit Edelsteinen besetzten Krone durch den Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer-Köln anläßlich des 250jährigen Jubiläums der Statue statt. Zu dieser Feier hatten sich etwa 30 000 Personen eingefunden, darunter die Bischöfe von Münster, Paderborn und Osnabrück.

* **Münster.** Am Freitag Abend kam in eine Wirtschaft in der Neustadt ein Mann und forderte „einen Strick für 30 Pfg., um sich aufzuhängen." Da man den Menschen kannte, vermutete man einen Scherz. Als sich derselbe aber mit dem Strick entfernte, ging man ihm nach und traf ihn auf dem Abort, als er eben — ob auch aus Scherz, oder im Ernst — den Kopf in die Schlinge des Strickes stecken wollte. Der unangenehme Gast wurde an die frische Luft befördert und mit einer ordentlichen Tracht Prügel entlassen.

* **Rüttenscheid.** Die Weltfirma Krupp ist in der letzten Zeit in unserer aufblühenden Gemeinde mit großartigen Grundstückankäufen vorgegangen. Da dieser kolossale Grundstückserwerb mit dem 1. Juli perfekt geworden ist, so dringt über die geheimnisvollen Ankäufe zur Stunde etwas mehr in die Oeffentlichkeit. Es handelt sich um den Ankauf eines gegen 900 Morgen großen Terrains, das in der Gegend zwischen Rüttenscheid und Frohnhausen liegt. Der Kaufpreis beträgt rund 3 Mill. Mark. Pro preußischen Morgen beträgt der Durchschnittspreis 3333 Mark. Ein Besitzer W. erhielt für rund 10 Morgen 400 000 Mk. ausgezahlt, die Gebrüder R. für 10 Morgen 105 000 Mk., der Durchschnittspreis schwankt zwischen 4—5000 Mk. pro Morgen. Schulte S. erzielte für 83 Morgen nicht ganz 600 000 Mark. Seht, seht, — das ist ein Geschäft, das wohl mancher andere Landwirt oder Grundbesitzer auch machen möchte. Für unsere Gemeinde aber ist die Sache ganz famos, da wir mit einem Schlage eine ganze Reihe guter Steuerzahler mehr haben.

* **Düsseldorf.** Die Finanzlage der Ausstellung ist bei dem von Tag zu Tage zunehmenden Interesse eine sehr günstige: so hat das von der städt. Sparkasse zu Düsseldorf vor Beginn der Ausstellung entliehene Kapital von 100 000 Mk. bereits zurückgezahlt werden können. Die Sparkasse hatte gegen Verpfändung der Garantiescheine damals 350 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Die Einnahmen der Ausstellung an Abonnements, Eintrittsgeldern und Zollabgaben betrugen im Monat Juni 229 749 Mk. Im Monat Juni wurden neue Abonnements gelöst für 12 007,90 Mk. Die Gesamtsumme der bis jetzt gelösten Abonnements beträgt 366 860 80 Mk. Die Ausstellungsleitung hat beschlossen, den Schülern der Volksschulen, sobald die einzelnen Klassen unter Führung der Lehrer die Ausstellung besuchen, an Vormittagen in der Woche den Eintritt in die Gartenbau-Ausstellung und in das Diorama gegen Zahlung von 10 Pf. zu gestatten.

* **M.-Gladbach.** Einen guten Witz machte in der letzten Sitzung der Stadtverordneten ein Mitglied des Kollegiums. Der Oberbürgermeister teilte mit, daß nach Beschluß der Kommission dem hiesigen Athleten-Klub für sein am vorigen Sonntag abgehaltenes 10. Stiftungsfest eine städtische Medaille bewilligt worden sei. Er dürfte wohl die nachträgliche Genehmigung der Stadtverordneten annehmen. Der Stadtverordnete Busch erwiederte darauf, der eigentliche Grund der Zustimmung der Stadtverordneten liege wohl in dem Umstande, daß der Sieger bereits im Besitze der Medaille sei; den Versuch zu machen, einem so starken Manne die Medaille wieder abzunehmen, werde wohl Niemand riskieren. Die Worte riefen natürlich allgemeine Fröhlichkeit hervor.

* **Wesel.** Wegen Betruges und Unterschlagung in vielen Fällen wurde der Kaufmann Nikolaus Kipp aus Bonn, welcher hier seit einiger Zeit Provisionsreisender für die Firma Reinhard Klein aus Kleve ansässig war, hier verhaftet.

* Von einem Zuge überfahren und getötet wurde auf dem Bahnhofe Erkrath ein Bremser während des Rangierens.

Aus aller Welt.

Berlin, 5. Juli. Die „Voss. Ztg." meldet aus Frankfurt a. M.: Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Hugo Pockel vom 87. Infanterieregiment, Mainz, wegen Soldatenmißhandlung zu 8 Monat Gefängnis, Verlust der Tressen. Es wurden 40 Fälle von Mißhandlung und 166 Fälle vorschriftswidriger Behandlung festgestellt.

Morgenblätter melden aus Stettin. Das Verfahren gegen den sozialdemokratischen Redakteur Duessel wegen Hochverrats und Beleidigung des Zaren ist eingestellt worden.

Der „Lok.-Anz." meldet aus **Pilsen**: Auf der internationalen Kunstausstellung ereigneten sich zahlreiche Exzesse und Demonstrationen der Tschechen gegen die Deutschen.

Der „Lok.-Anz." meldet aus **London**: Die von dem Dampfer „Cerona" geretteten Passagiere der „Norge" waren halbverhungert. Es sollen im ganzen 4 Boote glücklich von der Unfallstelle fortgekommen sein, von denen noch eins fehlt.

Der „Lok.-Anz." meldet aus **Hamburg**: Eine von 1200 Bauarbeitern besuchte Versammlung beschloß einstimmig abermals in den Ausstand zu treten.

Warnemünde, 4. Juli. Bei der heute vom Kaiserlichen Jachtklub veranstalteten Wettfahrt von Travemünde nach Warnemünde erhielten folgende Jachten Preise: Klasse A. Schunerkreuzer. Meteor ersten, Hamburg zweiten Preis. Klasse B. Schunerkreuzer-Jachten. Clara ersten Preis. Klasse I. Schunerkreuzer-Jachten. Susanna ersten Preis. Klasse A. Rennjachten. Orion ersten Preis. Klasse B. Rennjachten. Navahoe ersten Preis. Klasse I. Kreuzerjachten. Kommodore ersten; Asta zweiten Preis. Klasse IIa. Kreuzerjachten. Thea ersten, Olga zweiten, Hubertus dritten Preis. Klasse III. Rennjachten. Alice ersten Preis. Klasse III. Kreuzerjachten. Karin ersten, Ariadne zweiter Preis. Klasse IV. Rennjachten. Betty 6 den ersten, Glückauf den zweiten Preis. Klasse IVa. Kreuzerjachten. Inula erster Preis. Klasse IVb. Kreuzerjachten. Hick ersten, Albat zweiten Preis.

Dessau, 4. Juli. (Telegr.) Der in Untersuchungshaft befindliche Tischlergeselle Emil Ganser aus Berlin brachte gestern nachmittag dem Gefängniswärter mit einem Messer mehrere Stiche in den Kopf bei, floh darauf in den Garten, kletterte an einem Blitzableiter in die Höhe und stürzte in die drei Stockwerk betragende Tiefe, wo er bewußtlos liegen blieb.

Breslau, 4. Juli. Von der russischen Grenze wird oberschlesischen Blättern gemeldet: Die Not in den russischen Grenzgebieten ist unbeschreiblich. Infolge der Ausfuhr der Lebensmittel nach dem Kriegsschauplatz sind solche im Grenzgebiet kaum zu haben und sehr teuer. Da auch der Verdienst der Arbeiter bis weit unter die Hälfte des früheren Lohnes gefallen ist, so können sie sich nicht mehr ordentlich ernähren und sterben vor Hunger und Entbehrungen auf Straßen und Wegen.

Karlsruhe, 3. Juli. In Anwesenheit des Prinzen Max von Baden fand heute die Enthüllung des aus den Kreisen der Bürgerschaft gestifteten Bismarck-Denkmals statt. Der Feier wohnten die Minister, die Spitzen der Zivilbehörden und der kommandierende General des 14. Armee-Korps bei. Die Festrede hielt Professor Oechelhäuser. Der Oberbürgermeister übernahm dann mit einer kurzen Ansprache das Denkmal.

Von einem Stier aufgespießt wurde vor einigen Tagen in Saaz (Böhmen) die 55jährige Dienstmagd Anna Jaffar, als sie im Rinderstall mit der Legung frischer Streu beschäftigt war. Die Unglückliche erlag am nächsten Tage im Krankenhause, wohin sie gebracht worden war, den schweren Unterleibsverletzungen.

Rom, 4. Juli. (Telegr.) Während eines Konzerts im Theaterkafe zu Palermo ereignete sich eine Liebestragödie. Eine hochelegante junge Dame schoß den 30jährigen Gutsbesitzer Damiani mit fünf Revolverschüssen nieder. Die Mörderin war von Damiani verführt und dann verlassen worden.

Aus **Rom** wird geschrieben: Die Kammer wird demnächst auf Antrag der Regierung 100 000 Lire für die Erben des des Herrn Otto Bausch aus Köln bewilligen. Bausch befand sich im Jahre 1897 in Rom auf den Palatin, als plötzlich ein morscher hölzerner Sperrbaum, gegen den er sich gelehnt hatte, nachgab, so daß der unglückliche Mensch in die Tiefe stürzte; er war auf der Stelle tot. Die Erben strengten einen Prozeß gegen die italienische Regierung an, die im Jahre 1899 verurteilt wurde, eine angemessene Entschädigung zu zahlen. Die Erben verlangten darauf 400 000 Lire, ermäßigten ihre Forderung aber auf 150 000 Lire und wollen sich jetzt, nachdem durch Vermittelung des italienischen Konsuls in Köln ein Vergleich herbeigeführt wurde, mit 100 000 Lire begnügen

Vermischte Nachrichten.

* **Der Tunnel zwischen Europa und Afrika macht wieder von sich reden.** Vor etwa zwei Jahren veröffentlichte der Ingenieur Berlier, der Schöpfer der Pariser Stadtbahn, einen Plan, die Straße von Gibraltar zum Zweck einer Eisenbahnverbindung zwischen dem europäischen und dem afrikanischen Festland zu untertunneln. Jetzt ist sogar ein Ausschuß gebildet worden, der die Ausführung des Projektes in die Wege leiten soll. Vermutlich hält Berlier die Gelegenheit, seinen Plan zu betreiben, jetzt nach Abschluß des englisch-französischen Abkommens über Marokko für besonders günstig. Die spanische Regierung hat sich bereits für das Projekt erklärt, was freilich weniger wunderbar ist, als wenn sie sich auch für die Deckung eines erheblichen Teiles der Baukosten verpflichtet hätte. Der Nachweis, daß der Tunnel zu einem Preise gebaut werden kann, der eine Rentierung des Unternehmens gestatten würde, ist noch nicht erbracht worden.

* **Nasenkorsetts.** Wie erfinderisch ist doch der menschliche Geist, der Natur nachzuhelfen, sie zu verbessern! Was sind alle Schminken und Salben, all die kleinen gewöhnlichen Mittelchen, mit denen man sich schöner macht, gegen das allerneueste Kunststückchen, dessen Bedeutung uns die Annonze einer großen Pariser Frauenzeitschrift enthüllt: „Apparat, die Formen der Nase beliebig zu modifizieren. Modelle auf Verlangen zur Ansicht." So wird der Toilettentisch der Frau um einen neuen Apparat bereichert werden, der, ähnlich dem Korsett, „schmaler und dünner macht."

* **Wenn das die Frauenrechtlerinnen hören!** In Newark (Neujersey) fand vor einiger Zeit ein Straßenbahn-Zusammenstoß statt, bei dem zwei Personen, ein Herr Eastwood und ein Fräulein Verpupp, das Leben einbüßten. Die Väter der beiden jungen Leute strengten natürlich sofort gegen die Nord-Jersey-Straßenbahn-Gesellschaft einen Schadenersatzprozeß an, und das Gericht sprach Herrn Eastwood 6000 und Herrn Verpupp 5000 Dollars zu. Die Gesellschaft legte Berufung ein, und der Prozeß kam vor kurzem vor Richter Adams in Newark noch einmal zur Verhandlung. Das Urteil war aus einem besonderen Grunde bemerkenswert: es schätzte den Wert des Lebens zweier Menschenkinder von demselben Alter und derselben Lebensstellung, aber von verschiedenem Geschlecht, verschieden ein. Bei den 6000 Dollars, die Herr Eastwood bekommen sollte, blieb es, „denn", so hieß es in der Urteilsbegründung, „6000 Dollars sind nicht zu viel für das Leben eines jungen Mannes, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte." Dagegen wurden die 5000 Dollars des Herrn Verpupp auf 3000 Dollars herabgesetzt, „weil die Hoffnungen, die auf einen jungen Mann gesetzt werden können, mindestens noch einmal so hoch zu taxieren sind, wie die Hoffnungen, die ein junges Mädchen ergiebt". Dieses Urteil dürfte allen Frauenrechtlerinnen eine schmerzliche Ueberraschung und Enttäuschung bereiten. Wenn das am grünen Holz geschieht, was soll man da vom dürren erwarten! Amerika gilt noch immer als das Jerusalem der neuen Lehre von der vollständigen Gleichberechtigung der Geschlechter, aber wenn die Theorie in die Praxis übertragen werden soll, versagt auch das große Gleichheitsland, und die Gleichberechtigung bleibt eine taube Nuß! —

* **Von der Großmutter, die sich nicht photographieren lassen wollte, erzählt der „Elsässer" eine heitere Geschichte.** Die alte in einem Städtchen bei Straßburg wohnende Frau huldigte dem Aberglauben, daß Testamentmachen und Photographieren den baldigen Tod im Gefolge habe, und wies alle Bitten ihrer Angehörigen, ihnen doch die Freude eines Bildes zu machen, kurz ab. Endlich kam ihr Sohn auf einen gelungenen Einfall. Er versteckte heimlich den Strumpf, in welchem die Alte ihre Spartaler aufbewahrte, und als es nun großes Lamento gab, tröstete er sie damit, daß in der Stadt ein kluger Mann wohnte, der einen Apparat habe, aus welchem jeder Bestohlene den Dieb erblicken könne. Gesagt, getan! Der Mann, es war ein ins Vertrauen gezogener Photograph, ließ die Frau sich postieren, schaute dann selbst in den geheimnisvollen Kasten und meinte, es sei kein Dieb zu sehen, das Geld könne nicht gestohlen sein. Natürlich fand sich nun der Geldstrumpf „zufällig" wieder, und auch die Photographieen kamen, nachdem der Termin verstrichen war, an dem nach dem Aberglauben ein Photographierter sterben mußte. Großmutter schalt einiges, aber hinterher war doch die Freude groß.

* **Sehr einfach.** Lehrer (zu den Kindern): „Ihr verwechselt immer gestern und morgen, jetzt paßt mal auf: Vorgestern war gestern und vorgestern heute; gestern war vorgestern morgen und gestern heute; heute war vorgestern übermorgen und gestern morgen und ist morgen gestern und übermorgen vorgestern; morgen ist übermorgen gestern und war gestern übermorgen; übermorgen ist morgen morgen und übermorgen heute. Da giebts doch keinen Irrtum!"

* (Wißbegierig.) „Vater, darf ich dich etwas fragen?" „Gewiß, mein Junge, ich freue mich stets, wenn ich dazu beitragen kann, Deine Kenntnisse zu erhöhen. Also, was willst Du denn wissen?" — „Ich . . . ich möchte gern wissen, was der Wind tut, wenn er nicht mehr bläst."

* Die Hufeisen und das Glück. Kaum ein anderer Volksglauben findet sich so allgemein verbreitet wie der, daß das Hufeisen Glück bringt, und er ist so alt, daß man über seinen Ursprung nichts Zuverlässiges beibringen kann. Seit der Zeit, seit der die Pferde Hufeisen tragen, haben, wie eine englische Zeitschrift schreibt, alle Völker und Rassen, die ihren Gebrauch kannten, dieses Hufeisen für glückbringend angesehen. Die Chinesen nageln es z. B. über ihre Tür als Amulett gegen böse Geister, weil es in der Form eine solche Aehnlichkeit mit dem gebogenen Körper der heiligen Schlange, Nagendra, einer ihrer Hauptgottheiten, hat. Befragt man einen türkischen Mohamedaner darüber, so erklärt er, das Hufeisen bringe Glück, weil es in der Form wie ein Halbmond, das heilige Emblem des Islams, wäre, Ein polnischer Jude wird die Erklärung abgeben, daß beim Passahfest das auf den Oberbalken und die Türpfosten gesprengte Blut die Hauptpunkte eines Bogens bildet. Daher erkläre sich deutlich der Wert bogenförmiger Talismane, wie die Hufeisen es sind. Der russische Bauer behauptet dagegen, daß das mit dem Hufeisen verbundene Glück hauptsächlich dem Metall zu verdanken sei, da Eisen, unabhängig von seiner Form, ein Zaubermittel wäre, das die böswilligen Absichten böser Geister und Kobolde zunichte mache. Sehr verschieden davon ist die Geschichte, durch die die Iren ihre Vorliebe für denselben Talisman erklären. Der Name „Ironland" und „Ireland" hat danach folgenden Ursprung: Einst war die ganze Insel im Meere versenkt, aus dem sie sich nur einmal in sieben Jahren erhob, und dann auch nur für sehr kurze Zeit. Viele Versuche waren schon gemacht worden, um den Zauber zu brechen und das Land dahin zu bringen, ständig über dem Wasser zu bleiben; aber alles war vergeblich, bis eines Tages ein kühner Abenteurer von einem Boot ein Hufeisen auf den obersten Gipfel der Wicklow-Berge warf, gerade als sie unter den Wellen verschwanden. Da endlich war der Bann gebrochen. Die „Smaragdinsel" tauchte wieder aus den Tiefen des Ozeans, in den sie gesunken war und seitdem ist sie mehr oder weniger trockenes Land geblieben. In England wurde bis in eine nicht weit zurückliegende Zeit, das Hufeisen fast überall als Amulett gegen Hexen gebraucht, und dieser Brauch ist selbst jetzt noch nicht ausgestorben. Keine Hexe, so pflegte man zu sagen, konnte ein Gebäude betreten, über dessen Tür ein Hufeisen oder noch besser drei mit den Spitzen nach unten befestigt waren. Der Ursprung dieses Volksglaubens bezieht sich auf eine alte Legende von St. Dunstan. Dieser vielseitige englische Geistliche war auch ein geschickter Hufschmied, und während er eines Tages in seiner Schmiede bei der Arbeit war, trat der Böse in Verkleidung ein und bat Dunstan, seinen „einen Huf" zu beschlagen. Obgleich der Heilige sogleich seinen bösen Kunden erkannte, willigte er ein, aber er fügte ihm während der Operation soviel Schmerzen zu, daß Satan ihn bat, von ihm abzulassen. Das tat Dunstan; aber erst mußte der Böse ihm versprechen, daß weder er noch einer der niederen bösen Geister jemals die Insassen eines Hauses belästigen wurde, in dem ein Hufeisen angebracht war.

Gerichtliche Entscheidungen.

* **Sodingen.** Wegen Diebstahls hatte sich der Schlepper Thom. Przybilski vor der Strafkammer zu verantworten. Derselbe befand sich am 3. Februar d. J. in der Möller'schen Wirtschaft hierselbst. Der Schneidermeister Gust. Borack war ebenfalls dort und hatte im Flur ein Fahrrad im Werte von 150 Mk. und einen Musterkoffer stehen. Als Pr. diese Gegenstände bemerkte, eignete er sich dieselben an, setzte sich auf das Rad und machte sich damit aus dem Staube. Das Vehikel wurde später bei seiner Festnahme vorgefunden. Für seine Vergnügungsfahrt wurde dem Pr. 2 Monate Gefängnis diktiert.

* **Mengede.** Vor dem Schwurgericht in Dortmund stand der Bergmann Anton Ruhnau von hier, der sich wegen versuchten Totschlags zu verantworten hatte. Am 23. Februar d. J. hatte der Angeklagte auf der Zeche Lohntag gehabt, er besuchte in Begleitung des Bergmanns Müller verschiedene Wirtschaften, zuletzt kehrten sie in die Störmann'sche Wirtschaft ein, wo der Bergmann Adolf Elzner angetroffen wurde. Letzterer verließ schließlich das Lokal, um nach seinem Quartier zu gehen, das er bei dem Bergmann Heinrich Knebel hatte. Müller merkte alsbald, daß ihm sein Portemonnaie aus der Tasche entwendet worden war. Elzner geriet in Verdacht, auch Ruhnau erklärte: „Das hat kein anderer als wie Elzner getan!" Beide verließen dann das Lokal und gingen zur Bismarckstraße, Ruhnau begab sich in die Knebel'sche Wohnung, wo Elzner am Tische saß. Ruhnau benahm sich sehr aufgeregt, schlug mit der Faust auf den Tisch und rief: „Derjenige, der das Geld genommen hat, wird tot geschossen!" Nach mehrmaliger fruchtloser Aufforderung seitens der Frau Knebel faßte Elzner den frechen Burschen an und brachte ihn gewaltsam vor die Tür. Müller wartete draußen; von diesem ließ sich Ruhnau einen Revolver geben und ging dann wieder vor das Knebel'sche Haus, um sich an Elzner zu rächen. Er rief wiederholt: „Ich schieße jeden, der aus dem Hause kommt, nieder!" Nach kurzer Zeit kam Elzner aus dem Hause, um auf den Hof zu gehen. Auf dem Rückwege trat der Angeklagte ihm entgegen und zwar mit erhobener Hand, in welcher er den Revolver hielt; in einer Entfernung von drei Schritt richtete Ruhnau den Revolver auf Elzner und drückte zweimal ab. Der Schuß versagte glücklicherweise, sodaß sich der Angegriffene in Sicherheit bringen konnte. Der Angeklagte gab an, er sei in sinnlose Wut geraten, als er von Elzner aus dem Hause geworfen worden sei, in seiner Absicht habe es nicht gelegen, den Elzner zu erschießen. Büchsenmacher Rickelt, der als Gutachter über die Wirkung der Waffe geladen war, erklärte, es sei infolge der schlechten Beschaffenheit des Revolvers der reine Zufall gewesen, daß die Schüsse versagt hatten; auf eine Entfernung, wie sie beim vorliegenden Falle in Frage komme, könne man sehr leicht einen Menschen erschießen. Der als Zeuge vernommene Elzner scheint auch der beste Bruder nicht zu sein, er verbüßt gegenwärtig eine Gefängnisstrafe von 15 Monaten wegen schwerer Körperverletzung mittelst Messers. Wie festgestellt wird, ist die Tat ebenfalls am 23. Februar d. J. geschehen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten, 3 Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Sport.

* **Dortmund,** 6. Juli. Die bevorstehenden beiden Renntage, nach denen der Sport in Westfalen in dieser Saison seinen Kulminationspunkt erreicht, versprechen auf der Buschmühler Rennbahn sehr interessante Ereignisse zu bringen. Die rheinisch-westfälischen Trainingquartiere rücken alle mit einer großen Streitmacht zum Kampf auf dem „grünen Rasen" aus und auch von Berlin und München kommen eine Anzahl sehr beachtenswerter Kämpen, um in die größeren Entscheidungen einzugreifen. So stehen für den ersten Renntag, Donnerstag, allein über 40 Pferde unter Ordre für die Rennen, sodaß man gute Felder am Starte sehen wird. Am Sonntag kommen dann die großen Ereignisse zum Austrag, u. a. das Romberg-Memorial, ein Herrenreiten mit Ehrenpreisen und 5000 Mk. ausgestattet, und der große Preis von Dortmund mit 15 000 Mk. dotiert. Die Rennen beginnen an beiden Tagen um 3½ Uhr.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Petersburg, 5. Juli. Russ. Tel.-Bur. meldet aus Tebris vom 1. d. Mts.: In Teheran sei die Cholera ausgebrochen. Es kämen dort täglich 150 Todesfälle vor. Die englische Kolonie verlasse die Stadt. — Russ. Tel.-Bur. meldet ferner: Die Gerüchte über die Verschwörung gegen das Leben des Schahs, sowie über die Flucht und Verhaftung zweier Prinzen sind unbegründet.

Tschifu, 5. Juli. Die feindlichen Streitkräfte bei Port Arthur sind nur noch eine Meile von einander entfernt. Beim Vorgehen befestigen die Japaner einen Hügel nach dem andern und stellen schwere Geschütze auf. Es heißt, die Japaner hätten schon 150 schwere Geschütze bei Dalny ausgeladen.

Berlin, 5. Juli. Vom Aufstandgebiete wird gemeldet: Der Reiter Richard Linder aus Allersdorf ist am 1. Juni in Otjosonda und der Reiter Albert Schmidt aus Ratnsdorf am 16. Juni am Typhus gestorben.

Port Lonis, 4. Juli. Der deutsche Dampfer „Konstanze" ist gestern in der Nähe der Küste im tiefen Wasser gesunken. Personen sind nicht umgekommen.

Hamburg, 5. Juli. Der Senator Hartmann ist heute Morgen 6¾ Uhr am Herzschlag plötzlich verstorben.

Tokio, 5. Juli. General Kuroki meldet: Bei Morgengrauen griffen 2 russische Bataillone die japanischen Truppen im Montjepaß von dichtem Nebel begünstigt, an. Die Russen wurden zurückgeworfen und erneuerten den Angriff 3 Mal, bevor sie sich zurückzogen.

Einladung.

Die Herren Stadtverordneten werden hierdurch zu der am

Freitag, den 8. Juli cr.,
nachmittags 4 Uhr,
im Westerbusch'schen Saale stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung

ergebenst eingeladen.

Castrop, den 4. Juli 1904.

Der Bürgermeister: Wynen.

Tages-Ordnung:

1. Wahl von drei Schiedsmännern und Stellvertretern. Bezirk I umfaßt die frühere Gemeinde Castrop nördlich von der Emschertalbahn. Bezirk II die frühere Gemeinde Castrop südlich der Emschertalbahn und die frühere Gemeinde Behringhausen. Bezirk III die frühere Gemeinde Obercastrop.
2. Genehmigung zur Abhaltung des beschlossenen Viehmarktes im Monat März statt an einem Montag an einem anderen Wochentage.
3. Abnahme der Sparkassenrechnung pro 1903.
4. Genehmigung des Vertrages mit dem Justizfiskus betr. Verwendung der Räume des Obergeschosses im Amtsgerichtsgebäude zu Bureauzwecken.
5. Kenntnisnahme von der Verfügung Königlicher Regierung betr. Errichtung eines Katasteramtes hierselbst vom 1. Juli ab und Genehmigung der Anmietung der Männich'schen Wohnung für den Katasterkontroleur.
6. Antrag des Eisenbahnfiskus auf Uebernahme der Gartenstraße in das Eigentum und die Unterhaltung der Stadt Castrop.
7. Kenntnisnahme von dem Schreiben der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft betr. die Durchlegung des Kanals der Viktoriastraße zur Widumerstraße.
8. Antrag der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft auf Genehmigung zur Umlegung des Mühlenbaches, soweit städtischer Besitz in Frage kommt, und Uebernahme der Kanalisation vom Fritzgraben bis zur Marktstraße in die Unterhaltung der Stadt.
9. Genehmigung der Verpachtung der Plakatsäulen.

Alsdann geheime Sitzung (4 Punkte).

Aufgebot.

Folgende Personen haben das Aufgebot der nachbenannten Urkunden beantragt:

1. Der Rechtsanwalt Dierick in Castrop namens des Bierbrauereibesitzers **Otto Haarmann zu Schwelm**, früher zu Marten, das Aufgebot des Hypothekenbriefes über die im Grundbuche von Bövinghausen Band 2 Artikel 3 Abt. III Nr. 16 eingetragene Kautionshypothek von 8000 Mk. zu Gunsten des Antragstellers Haarmann (Eingetragener Eigentümer der belasteten Besitzung Heinrich Könip).

2. Der Rechtsanwalt Becker in Castrop namens des Brennereibesitzers **D. W. Schulte Rauxel zu Rauxel** das Aufgebot des Briefes über die im Grundbuche von Castrop Band 5 Artikel 35 Abt. III Nr. 17 und Band 11 Blatt 46 Abt. III Nr. 2 für den Antragsteller Schulte-Rauxel eingetragene Kautionshypothek von 2000 Mark (Eingetragene Eigentümer Eheleute Heinrich Bierhaus bezw. Heinrich Rienhoff).

3. Die Rechtsanwälte Dr. Berend und Steinberg zu Dortmund namens des Wirtes **Hugo Röthe zu Mengede** das Aufgebot des Dokuments über die im Grundbuche von Dingen Band 1 Artikel 56 Abt. III Nr. 2 (früher im Grundbuche von Mengede Band 7 Blatt 113) für den Gastwirt Karl Röthe eingetragene Hypothek von 1044 Mk. 64 Pfg. (Grundeigentümer: Bergmann Wilhelm Küther zu Dingen).

4. Die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft zu Gelsenkirchen das Aufgebot des Dokuments über die ursprünglich im Grundbuch von Castrop Band 12 Blatt 33 Abt. II Nr. 1, jetzt noch im Grundbuch von Castrop Band 9 Artikel 5 Abt. III Nr. 7 und von Obercastrop Band 2 Artikel 29 Abt. III Nr. 4 eingetragene Darlehnshypothek von noch 8908 Mk. 15 Pfg. (anfängl. 3500 Thlr.) ursprünglich zu Gunsten des **Chefpräsidenten Christof Lothe zu Berlin** eingetragene, später abgetreten an den Westfälischen Grubenverein zu Zeche Hiltrop.

5. Der Wirt **Friedrich Ruweiler zu Castrop** Kriegerdenkmalstraße 11, das Aufgebot des Sparkassenbuchs Nr. 5142 der Städtischen Sparkasse zu Castrop, lautend auf den Namen Metzgermeister Fr. Ruweiler jun. Castrop, über 110 Mk. 74 Pfg. Einlage.

Die unbekannten Inhaber der genannten Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

26. Oktober 1904, vormittags 11 Uhr,

Zimmer Nr. 4 anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte hier anzumelden und die aufgebotenen Urkunden vorzulegen, widrigenfalls diese für kraftlos erklärt werden.

Castrop, den 4. Juli 1904.

Königliches Amtsgericht.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Kanalisierung der Viktoria-, Markt- und projektierten Verbindungsstraße von rund 1 Km. Länge sollen getrennt in 2 Losen oder im ganzen vergeben werden.

Los I. Lieferung der Zementrohre,
Los II. Ausführung der Erd-Rohrleger- und Maurerarbeiten einschließlich teilweiser Materiallieferung.

Pläne und Bedingungen sind auf dem Stadtbauamte hierselbst einzusehen, von wo auch Angebotsformulare 2c. gegen Porto- und Bestellgeld freie Einsendung von 1 Mk. zu beziehen sind.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an das Bürgermeisteramt bis **Mittwoch, den 20. Juli 1904, vormittags 11 Uhr**, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Submissenten erfolgen wird, einzureichen.

Castrop, den 4. Juli 1904.

Der Bürgermeister: Wynen.

Große Auktion zu Merklinde.

Im freiwilligen Auftrage werde am **Freitag, den 8. Juli, nachmittags 4½ Uhr,** im Lokale des Herrn **Letzmöllmann-Merklinde,** folgende neue Sachen:

3 Dtzd. Arbeiterhosen, 4 Dtzd. Grubenhemden, 2½ Dtzd. Kittel, 2 Dtzd. blaue Hosen, 3 Dtzd. Blusen und Jacken, 2 Dtzd. woll. Umschlagtücher, 2 Dtzd. Normalhemden, 3 Dtzd. Bettlücher, 3 Dtzd. Bettdecken, 2 Dtzd. Unterjacken, 2½ Dtzd. Damenhemden, Schürzenstamosen, Strumpfgarne, Grubenhalstücher, Stoff zu Blusen, Korsetts, Damenhandschuhe, Taschentücher, Bieberhemden usw.

öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Die Sachen können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

Wilh. Arzinger.

Wegen Umzug

großer

Schuhwaren-Ausverkauf

zu den denkbar billigsten Preisen.

Herm. Klöster,
Castrop, Widumerstr. 23.

Verlegte mein **Bureau** nebst **Wohnung** von **Erinstraße 1** nach der

Viktoriastr. 7

neben der Märkischen Bank.

Fr. Koch,
Baugewerksmeister.

Der

Krieger- und Landwehr-Verein Börnig

feiert sein diesjähriges

Sommerfest

am Sonntag, den 10. Juli,

im Lokale des Wirts, Herrn **Heinrich Schulte-Middelman** zu **Börnig** nach folgendem

PROGRAMM:

Nachmittags 3 Uhr:

Antreten des Vereins im Vereinslokal.

Von 4 Uhr ab:

Konzert in der Waldung des Herrn Gutsbesitzers Wilh. Hoffmann, ebendaselbst

Volks- und Kinderbelustigung.

Um 8 Uhr Beginn des

Festballes.

Eintritt zum Konzert à Person 0,25 Mk.

Eintritt zum Ball Herren 0,75 Mk. **Damen frei.**

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

NB. Kinder unter 16 Jahren haben zum Ball keinen Zutritt.



37000 Mark Preise.

Sommer-Meeting

zu Dortmund.

Donnerstag, 7. Juli, nachm. 3½ Uhr,
Sonntag, 10. Juli, nachm. 3½ Uhr.

Dortmunder Renn-Verein.

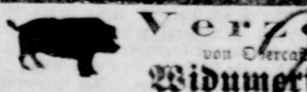
W. Opalka,

Castrop,

empfiehlt:

Krystall-Würfelzucker	Pfd.	21 Pfg.
Stampfzucker	„	19 „
blanken Kandis	„	28 „
braunen Kandis	„	32 „
Hutzucker	„	22 „
Pflaumen	per Pfd. von	15—40 Pfg.
Rosinen	per Pfd. von	30 Pfg an.
Korinthen	per Pfd.	18 Pfg.
Mandeln	„	92 „
Zitronat	„	83 „
feinste Aepfelringe	„	35 „
Kraut	„	13 „
Kandishonig	„	30 „
Ia. feinsten Bienenhonig	per Pfd.	1 Mk.
Ia. feinste Preißelbeeren	„	32 Pfg.
Schweizerkäse	„	95 „

Alle nicht aufgeführten Waren zu den billigsten Preisen.



Verzogen

von Obercastrop nach

Widumerstraße 9

im Hause des Anstreichermeisters Herrn **W. Kolver.**

H. Steinmann, Viehhandlung.

Ein Transport schwarz hochtragender und frischgebender **Kühe** angekommen.

Zigarren in allen Preislagen und vorzügl. in Geschmack und Aroma. **Zigaretten,**

Solingen. H. Schmitz, Rauxel.

Ad. Kalsbach,

Castrop,
Widumerstraße 27b,
empfiehlt:

la. Tafelbutter
per Pfd. von 1.40 Mk. an.
la. Käse
per Pfd. von 40 Pfg. an.
la. Edamer
vollfett per Pfd. 80 Pfg.
la. feinster
Gauda-Käse
per Pfd. 80 Pfg.
la. Limburger
per Pfd. 23 Pfg.



Hühneraugen-Salbe,

entfernt in wenigen Tagen jedes Hühnerauge, Warzen 2c. Zu haben bei **Otto Roos, Castrop.**

Technisches Bureau für
Hoch- und Tiefbau
v. **Fr. Koch,** Baugewerksmeister,
Castrop, Viktoriastraße 7,
neben der Märkischen Bank,
gegenüber der Eingang der Zeche Erin, empfiehlt sich zur Anfertigung von Hauptsituationszeichnungen, Fassadenzeichnungen in jeder Stylart, sowie Zeichnungen aller Art, sowie allen erforderlichen Berechnungen als: Statische Berechnungen, Kostenanschläge, Massenberechnungen 2c., Gutachten, Taxen und sonstigen Schriftstücken, sowie Uebernahme von Bauleitungen, Revision von Abrechnungen bei **mäßigem Honorar.** Für sachgemäße Ausführung wird Sorge getragen.

Geld-Darlehen

zu 4, 5, 6 Proz. jeden Personen jed. Standes erhält, geg. Schuldschein a. Möbel, Bürgsch. 2c. auch verfich. u. auf Hypot. auch in Raten rückzahlb. Reell u. diskr. **A. Löbbecke,** Berlin W 64, Rückp.

Kapuzinerpflanzen
sehr kräftig und sofort verpflanzbar, 100 Stück 80 Pfg.
Runkelpflanzen,
sofort verpflanzbar, giebt ab die 100 zu 75 Pfg.
Schulte im Hofe,
Hörstchenburg.

Patente

Marken- und Musterschutz

besorgt und verwertet

F. W. Engels,

Zivil-Ingenieur,

Grabenstr. 102. **Essen-Ruhr.** Grabenstr. 102.

Beste Referenzen! Beste Referenzen!

Gras-Verkauf.

Sonnabend, den 9. Juli, nachmittags 4½ Uhr, werde ich das

Sommergras

in meiner Wiese im Hönnacken nummerweise gegen Kredit verkaufen.

G. Trimbusch.

Gras-Verkauf.

am Dienstag, den 12. Juli, nachmittags 5 Uhr, werde ich das

Gras

in der Wiese am Sträßchen in Bövinghausen für Leinenweberei u. Hubbert öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

W. Köster.

Grosser Gras-Verkauf.

Werde am Samstag, 9. Juli, nachmittags 5 Uhr, in der Böckumer'schen Wiese im Stiaan circa 20 Morgen

I. und II. Schnitt

öffentlich meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen.

W. Arzinger,
Auktionator.

Städt. Schlachthaus.

Donnerstag, den 7. Juli von morgens 8 Uhr ab

minderw. Rindfleisch

Pfund **40** Pfg.

Vorteilhaftes Angebot.



Direkter Bezug
von der Fabrik für Private, unter
Ausfall des Händler-Aufschlages.
Die
Fahrradfabrik „Schwalbe"
Akt.-Ges., Gegründet 1896,
Duisburg-Wanheimerort,
versendet zu Fabrik-Händler-Preisen
ihre
Fahrräder
und Zubehörteile.
Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4.30
Schläuche schon zu ca. Mk. 2.90
Preisliste umsonst u. portofrei.

Leistungsfähige alte Dortmunder Großbrauerei sucht für Castrop und Umgegend einen tüchtigen, bei Wirten und Weinhändlern eingeführten **Vertreter** unter günstigen Bedingungen.

Evtl. wird auch der Alleinverkauf des Bieres an einen Verleger oder Flaschenbierhändler vergeben. Offerten werden unter E. 253 an die Agentur der „Köln. Ztg." in Dortmund erbeten.

Butterbrot-Papier

gibt ab die Geschäftsstelle.

Ad. Kalsbach,

Castrop,
Widumerstraße 27b,
empfiehlt:

la. geräucherten
Speck
per Pfd. 50 Pfg.
Feinste geräucherte
Plockwurst
per Pfd. 70 Pfg.
la. **Rauchfleisch**
per Pfd. **79** Pfg.
la. hiesige
Bordersch inken
per Pfd. **81** Pfg.
la. frische
EIER
per Dtzd. **53** Pfg.

Vermietungen

Per sofort noch

schöne Wohnungen

zu vermieten.

Habinghorst. Dr. Lohe.

Schöne Wohnung

4 Zimmern, Stall, Keller, Land zum 1. Oktober zu vermieten. Fritz Berning, Holthauserbruch 3.

2 möbl. Zimmer

in der Nähe des Bahnhofes Rauxel mit oder ohne Pension zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst.

Eine Wohnung

per 1. Oktober zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle.

Drei bis vier

Zimmer

nebst Keller in der ersten Etage an ruhige Familie zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Daselbst eine

Wohnung

von 3 Räumen nebst Keller zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle.

2 Wohnungen

von 3 Zimmern, bestehend aus Keller, Stall, Hofraum und Gartenland ist per 1. Oktober zu vermieten. Näheres durch die Geschäftsstelle.

Eine Partie

Kisten und Körbe

hat billig abzugeben. **Bernh. Korupinski,** Bahnhofstr. 4a.

Offene Stellen

Prop res

Mädchen

zum Putzen gesucht. Apotheker **Strenge,** Sodingen.

Ein älteres

Mädchen

für Wirtschaft und leichtere Handarbeit gesucht. Frau J. Timmerbrink, Recklinghausen-Süd.

Auf sofort ein

Mädchen

zur Aushülfe gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Omnibusfahrt

Castrop—Rauxel-Bahnhof.

Abfahrtzeiten von Castrop:

8,25 Uhr Vormittag.
1,12 „ Nachmittag.
2,25 „ „
4,05 „ „
5,06 „ „
7,00 „ „
9,30 Uhr (Nur Sonntags).
10,30 „ „ „

von Rauxel:

8,55 Uhr Vormittag.
11,01 „ „
1,45 „ „
3,00 „ „
4,35 „ „
5,35 „ „
7,30 „ „
10,27 Uhr (Nur Sonntags)
11,30 „ „ „

Kochherde i. Auswert. Kond. bei **H. Paull,** Dortmund, Steinstr.